

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Winters Tod und seine Folgen

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Als auf dem Landtage von 1837 in der Zweiten Kammer der Wunsch, daß nun alsbald mit dem Bau einer Eisenbahn begonnen werden möge, lebhaft geäußert wurde, verhielt sich die Regierung noch sehr zurückhaltend. Aber im darauffolgenden Jahre hielt sie die Frage für spruchreif, und einem speziell zu diesem Zwecke einberufenen außerordentlichen Landtag wurde im Februar 1838 ein Gesetzesentwurf vorgelegt, wonach eine Eisenbahn von Mannheim zur Schweizergrenze mit einer Seitenbahn nach Kehl gebaut und für die laufende Budgetperiode ein Kredit von 4 Millionen Gulden bewilligt werden sollte. Beide Kammern traten dem Gesetzesvorschlage mit großer Mehrheit, zu der auch die Vertreter von Karlsruhe gehörten, bei, nur eine kleine Zahl von Abgeordneten betrachtete mit argwöhnischen und mißtrauischen Blicken das Projekt, das einen neuen Verkehrsweg eröffnete, von dessen künftiger Ausdehnung damals wohl Niemand eine Ahnung hatte. Daß der Bahnbau auf Staatskosten unternommen wurde, ein Gedanke, dem viele mit großen Bedenken gegenüberstanden, war wesentlich das Verdienst der klaren und umsichtigen Darlegungen des Staatsrats *Nebenius*.

Winters Tod und seine Folgen.

Mit kräftigen Worten, in denen er, zufrieden mit dem Erreichten und mit dem Bewußtsein, daß Bleibendes von Bedeutung erreicht sei, auf die Vergangenheit zurückblickte und vertrauensvoll einer noch reicheren Zukunft entgegenschaute, schloß im Auftrage des Großherzogs Minister Winter den Landtag am 26. März. Noch am Abende des gleichen Tages von einem Schlaganfall getroffen, starb der hochverdiente Mann am Morgen des 27. März 1838.

Selten noch hat Karlsruhe bei einem Leichenzug eine so große Beteiligung gesehen wie an dem 30. März, an dem man Ludwig Winter begrub. Der Großherzog, die Markgrafen, der Fürst zu Fürstenberg sandten ihre Vertreter, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Beamten der Central- und Lokalstellen, das Offizierskorps, die Mitglieder beider Kammern, Deputationen der Nachbarstädte, die nach Zünften geordnete Bürgerschaft, an ihrer Spitze der Gemeinderat, die Lehrer und Schüler der Polytechnischen Schule, die oberste Lyzeumsklasse folgten dem Leichenwagen. Eine große Menschenmenge hielt die Straßen besetzt, durch welche der Leichenzug sich

nach dem Friedhof bewegte. Dort wurde er durch Trauermusik empfangen, bei der die Gesangvereine, die Hoffänger und die Hofmusiker zusammenwirkten. Den Sarg trugen Angestellte der dem Verstorbenen untergebenen Kanzleien zum Grabe. Hier sprach der Hofdiakonus Hausrath in bewegten Worten zu der Trauerversammlung.

Der Gedanke, dem ausgezeichneten Staatsmann ein Denkmal zu errichten, trat gleichzeitig im Mannheimer Journal und in der Karlsruher Zeitung an die Oeffentlichkeit. Er fand auch großen Anklang in Freiburg, wo man den zu Prechtthal Geborenen als Landsmann betrachtete. In Mannheim ergriff der Gemeinderat die Initiative zur Veranstaltung von Sammlungen für diesen Zweck. In Karlsruhe wurde die Aufforderung zur Gründung eines öffentlichen Denkmals im Namen des dankbaren Volkes für Ludwig Georg Winter von einer großen Zahl von Bürgern und Beamten erlassen, darunter Fießlin, Goll, Griesbach, Groos, Haber, Hausrath, Hüffel, Klose, Kufel, Nägele, Regenauer, Rutschmann, Scholl, Walchner. Listen zur Unterzeichnung wurden im Rathausaale, im Museum, in der Eintracht, in der Lesegesellschaft und im Bürgerverein aufgelegt. Am 19. April sollte im Karlsruher Rathaus ein Komitee gewählt werden. Einstweilen trat ein Ausschuss aus Notabeln des ganzen Landes zusammen: Beck aus Mannheim, Duttlinger aus Freiburg, Frh. v. Eichthal aus St. Blasien, Fießlin und Groos aus Karlsruhe, Mittermaier aus Heidelberg. Am festgesetzten Tage wählten die im Rathause Versammelten das definitive Winterdenkmal-Komitee, bestehend aus Frh. v. Eichthal, Oberbürgermeister Fießlin, Ministerialrat Zell, Geh. Referendär Eichrodt, Gemeinderat Groos, Frh. v. Ellrichshausen, Architekt Berkmüller, Gemeinderat Goll, Münzrat Rachel, Oberbaurat Hübsch, Direktor der Amortisationskasse Scholl und Lyzeumsdirektor Kärcher.

Die Gelder gingen aber nur langsam ein. Am 10. Juni betrug die Summe der bei allen Komitees des Landes eingezahlten Beiträge 11856 fl. 34 kr. Gegen die Errichtung eines Denkmals war inzwischen in den höheren Kreisen eine Opposition erwachsen, die, wie es scheint, als so beachtenswert betrachtet wurde, daß das Centralkomitee beschloß, vorzuschlagen, die genannte Summe zur Gründung einer gemeinnützigen Stiftung zu verwenden, und zwar sollten die Zinsen derselben jährlich für einen unbemittelten Schüler der Poly-

technischen Schule verwendet werden, der sich dem höheren Gewerwesen widmet. Dabei sollte hinsichtlich der Heimat des zu Unterstützenden eine fortgesetzte Reihenfolge nach den Regierungskreisen des Landes stattfinden. Der Vorschlag fand Beifall, aber auch Widerspruch. In der Presse wurden Stimmen für die Errichtung einer Winterstatue laut, aber auch dagegen ließen sich andere vernehmen. Eine Büste des Verstorbenen, die im Kunstverein zu Karlsruhe Bildhauer Fechtig ausstellte, fand vielen Beifall.

Am 14. Januar 1841 brachte ein Artikel der Karlsruher Zeitung das Winterdenkmal wieder in Erinnerung. Es wurde darin einerseits auf die Unzulänglichkeit der durch die Sammlung eingegangenen Mittel (rund 12 000 fl.), anderseits auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche die Wahl des Ortes verursache, und auch der Gedanke, Freiplätze für Jünglinge aus allen Teilen des Landes in der Polytechnischen Schule zu stiften, verworfen, dagegen die Vereinigung einer zu gründenden Winterstiftung mit der Stulz'schen Waisenanstalt oder mit der Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder in Durlach in Anregung gebracht. Die mildeste Beurteilung dieser geradezu unglaublichen Vorschläge kann man darin erblicken, daß sie völlig totgeschwiegen wurden und daß sie, wie es scheint, niemand einer ernsthaften Erörterung und Widerlegung würdigte. Im Oktober 1842 und im Dezember 1843 wurde wiederholt in der Karlsruher Zeitung an dieses Denkmal erinnert, das letzte Mal mit der Bemerkung, daß nunmehr fünf Jahre seit dem Beginn des Kollektierens verflossen seien und daß diejenigen, welche Beiträge gegeben hätten, doch wohl ein Recht besäßen, zu fragen, wo man diese wieder zurückverlangen könne. Inzwischen war dem hochverdienten Staatsmann wenigstens ein würdiges literarisches Denkmal gesetzt worden durch die von dem Freiburger Professor Dr. Wilberich Weid herausgegebenen „Reliquien von Ludwig Winter“ (Freiburg 1843), ein Werk, in welchem die wichtigsten Reden des Staatsministers nebst anderen Aktenstücken, biographischen Notizen und zeitgenössischen Urteilen in einem stattlichen Bande vereinigt sind. Im November 1846 verkündete der „Karlsruher Stadt- und Landbote“, daß es mit dem Winterdenkmal nun doch endlich vorwärts gehe. Das Modell zu einer Bronzestatue sei fertig und der Aufstellungsplatz, vor dem Ettlinger Thor, nächst

dem Bahnhof passend ausgewählt und schon bezeichnet. Die durch Subskriptionen zusammengebrachte Summe von etwas über 12 000 fl. sei angelegt und durch Kapitalisierung der Zinsen auf etwas über 14 000 fl. angewachsen, die das Komitee für das Winterdenkmal nun eingefordert habe. Aber erst neun Jahre später wurde das Monument errichtet, welches der Nachwelt Winters Gestalt überliefert, und nicht vor 1895 ward das Haus, in dem er starb, durch eine Gedenktafel bezeichnet.

Der Tod des Staatsministers Winter beraubte Baden eines Staatsmannes, der in gleichem Maße das Vertrauen des Großherzogs wie der breiten Massen des Volkes genoß; und wenn auch bei den Landtagsverhandlungen der letzten Jahre seine derbe Geradheit oft mit den Anträgen und Ausführungen der Häupter der Opposition in scharfen Konflikt geraten war, so wußten doch auch diese, daß Winter ein durch und durch konstitutionell gesinnter Mann und stark genug und entschlossen war, jedem ernst gemeinten Angriff nicht nur auf den Wortlaut, sondern auch auf den Geist der Verfassung mit der größten Schärfe und Entschiedenheit entgegenzutreten. Wenn jetzt Staatsrat Nebenius als Winters Nachfolger zum Präsidenten des Ministeriums des Innern ernannt wurde, so zweifelte niemand an seinem guten Willen, in die Fußstapfen des Vorgängers zu treten, und an seiner Überzeugungstreue. Aber ebenso wußte auch jeder, daß er nicht der Mann sei, den offenen und versteckten Angriffen des Ministers von Blittersdorff mit Erfolg entgegenzutreten.

Dieser Staatsmann, schon seit 1835, als Nachfolger des Freiherrn von Türkheim in der Leitung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten, Mitglied des Staatsministeriums, war bisher durch Winter von einer Durchführung seiner aus Metternichs Schule stammenden Ideen zurückgehalten worden. Jetzt stand einer vollen Entfaltung seines Einflusses nur noch der greiße Staatsminister Freiherr von Reichenstein im Wege, der im Jahre 1832, als infolge der durch das badische Preßgesetz hervorgerufenen Kontroversen am Bunde Schwierigkeiten mit den deutschen Großmächten sich zu zeigen begannen, aus der philosophischen Ruhe seiner Heidelberger Zurückgezogenheit wieder an die Spitze des Ministeriums berufen worden war. Aber

auch Reizenstein, ein Mann der Praxis und der Opportunität, war dem doktrinären Wesen des Staatsrats Nebenius nicht gewogen, und so fand Blittersdorff in dem Präsidenten des Staatsministeriums kein Hindernis bei Durchführung seiner schon im Anfang des Jahres 1839 feststehenden Absicht, Nebenius aus dem Ministerium zu entfernen. Zunächst aber galt es, den Landtag geneigt zu machen, eine seltene Fülle gesetzgeberischer Arbeit zu bewältigen.

Die Landtage von 1839 bis 1842.

Nicht weniger als 34 Gesetzesentwürfe wurden dem am 6. April 1839 eröffneten Landtag von der Regierung vorgelegt, darunter ein neues Strafgesetz, das die Strafrechtspflege, die in Baden sehr im Argen lag, auf Grund der modernen Rechtsanschauungen völlig umgestalten sollte, aber schließlich nicht zustande kam, weil es nach gründlicher Durchberatung in der Zweiten Kammer nicht mehr zur Verhandlung in der Ersten Kammer gelangen konnte.

Von den Karlsruher Abgeordneten gehörte Goll wieder der Budgetkommission an und war außerdem Mitglied der Kommission für den Gesetzesentwurf wegen der Brandversicherung, Nägele wurde in mehrere Kommissionen, die sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigten, gewählt. Stoeffer saß in der Kommission für den Gesetzesentwurf über die Gerichtssporteln in bürgerlichen Rechtsachen und für die Motion des Abgeordneten Vogelmann, den Vollzug des Zehntablösungsgesetzes betreffend.

Am 20. Juli 1839 wurde der Landtag beurlaubt, und als er am 9. März 1840 wieder zusammentrat, war Nebenius in den Ruhestand versetzt und an seiner Stelle der Freiherr Rüdert von Collenberg-Eberstadt getreten, der — wenn auch jedem Extrem abhold — doch der Richtung Blittersdorfs auf dem Gebiete der inneren Politik sich zuneigte. Von den Karlsruher Abgeordneten legte der in dieser Zeit aus dem Ministerium ausscheidende Geh. Referendar Stoeffer, aus Anlaß seiner Ernennung zum Geheimrat und Stadtdirektor von Karlsruhe, sein Mandat nieder und wurde durch den Oberamtmann Adolf Schrickel von Müllheim ersetzt, dessen Wahl zwar wegen eines Formfehlers beanstandet, nach längerer Diskussion aber schließlich doch genehmigt wurde, so daß seine Beeidigung am 14. März erfolgen konnte. Er gehörte nur der